

Beitrag zur Naturgeschichte des Dachses

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die
Gesamten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **2 (1824)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Körpers zu reichen vermogte, worauf es den Splint des Schoßes verzehrte. Da nun aber hiebei jedesmal nur wenig herauskam und überdiß noch bei der Bewegung des Schoßes ein guter Theil des Splints hinunterfiel, so sah sich deswegen das Thier genöthiget, um sich zu sättigen, die Operation an vielen Schoßsen zu wiederholen, welches aber mit großer Schnelligkeit von Statten gieng. So überzeugte sich R. daß dieses einzige Thier, den ganzen bisher bemerkten Schaden ganz allein habe anrichten können, und wirklich hat auch, nachdem sein Schuß das Thier erlegt hatte, diese Baumbeschädigung gänzlich aufgehört. —

Nach diesen beiden hier und in Thun gemachten Entdeckungen ist es wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß auch jene in Laurop's Journal erzählte Thatsache dem Eichhorn zugeschrieben werden müsse, um so mehr da, laut jenem Bericht ein Bauer wirklich ein solches Thier beim Abschälen eines Baumes geschossen zu haben versichert hat, welche Versicherung also durch die hiesigen Entdeckungen volle Glaubwürdigkeit erhält.

VII.

Beitrag zur Naturgeschichte des Dachses,
von Dr. S.

Letzthin besafs ich einen lebenden Dachs, den ich anatomisch untersuchte. Obschon er zahm war, sich streicheln und hin und her tragen liefs, so war er doch nicht harmlos, sondern sehr blutdürstig. Bei Tage schlief er meistens, als ich aber 3 junge Grünspechte zu ihm ins Zimmer

that, sprang er plötzlich auf dieselben los, bisf allen zuerst die Köpfe ein, lekte ihr Blut, brach dann ihre Flügel, und dann erst frafs er sie bis auf wenige Schwungfedern vollständig auf, die Beute mit den Tatzen haltend, ganz bärenartig. Einen jungen lebhaften wilden Fuchs, den ich im gleichen Zimmer unangebunden hatte, frafs er über Nacht bis auf wenige Schwanzhaare auf, nachdem er ihn an der Gurgel gepackt und erbissen hatte. Er war beinahe unersättlich, und frafs ausgezeichnet gern Fleisch, obschon er vorher über ein Jahr lang nur mit Milch und Pflanzenspeisen erhalten worden war. Einen an der Wand hängenden Rock zerbiß er über Nacht in mehr als 40 kleine Stücke. Er scharfte sich, wie die Katze, in die Erde eine Grube mit den Vorderfüßen, worein er seine Excremente legte, und die er mit den Hinterfüßen wieder zudeckte. — Die Brustmuskeln haben viele Aehnlichkeit mit denen des Maulwurfs und somit mit denen der Vögel, der Darmkanal ist beinahe überall gleichförmig weit und ohne Blinddarm, wie beim Marder.

VIII.

Nachricht für Geognosten.

In dem seiner merkwürdigen Petrefacten wegen von Alters her berühmten Thale von Court und Malleray, Bisth. Basel, empfehle ich den Besuch einer ziemlich hohen Felswand am nördlichen Abhang, gleich hinter Sorvilier.

Die Grundlage des Hügels, dessen Profil die Felswand aufdeckt, ist lockere Molasse oder ganz loser Sand, dann folgt ein ungefähr 1^m. mächt.